

„Macht eure Welt endlich wieder mit zu meiner...“

- Grundzüge der Traumapädagogik

*Violetta e.V., Hannover
05.09.2011*

Dipl. Beh.-Päd. Martin Kühn

Gliederung:

- 1. Gründe für einen pädagogischen Beitrag**
- 2. Zur Situation in pädagogischen Arbeitsfeldern**
- 3. Trauma & der Kern sozialer Arbeit**
- 4. Inhalte der Traumapädagogik**

1. Gründe für einen pädagogischen Beitrag



„Größenwahn oder Not-Wendigkeit?“

1. Grund: Die Geschichte von Kinderschutz und Heimerziehung

- Widersprüchliche Entwicklung von Zwangspädagogik versus Kinderschutz als Gesellschaftsproblem seit dem frühen 19. Jahrhundert bis Heute
- Historischer Hintergrund der Kinderrechtsentwicklung
- Die aktuelle Diskussion um die Heimerziehung der 50er/60er Jahre als Mahnung

2. Grund: Die Geschichte der pädagogischen Theorie und Literatur

- **Entstehung der Psychoanalyse und der Kinderrechtsbewegung als zentrale historische Wurzeln der Traumapädagogik:**
 - Beispiel J. Korczak: Die Bedeutung der kindlichen Meinung im pädagogischen Prozess
 - Beispiel A. Aichhorn: Traumatische Erfahrungen als Ursache für Verhaltensauffälligkeiten
 - Beispiel F. Redl / D. Wineman: Milieutherapeutisches Setting in der Pädagogik als entscheidender Wirkfaktor für eine korrigierende Entwicklungsumgebung

3. Grund: Der interdisziplinäre Diskurs

- Wider einer Mystifizierung von Therapie und gleichzeitiger Entwertung pädagogischer Arbeit
- Wider einer starren Versäulung von Jugendhilfe – Bildung – Gesundheitswesen
- Traumabearbeitung bedeutet interdisziplinäres "Multitasking"

4. Grund: Die alltägliche „Wirklichkeit“ in der (stationären) Jugendhilfe

- Überforderung der Professionellen führt zur weiteren Stigmatisierung der Betreuten
- Realität von Grenzverletzungen in Institutionen der Jugendhilfe und deren Tabuisierung
- eine Vermeidung von traumabezogenem Material im Alltag ist nicht möglich
- fehlendes Traumawissen in der Pädagogik führt zur Gestaltung retraumatisierender Einrichtungsstrukturen

2. Zur Situation in pädagogischen Arbeitsfeldern



Zur Situation in päd. Arbeitsfeldern I

- mehr- bis 24stündige Betreuung und Begleitung
- Gruppenangebote sind die Regel
- unzureichende berufliche Qualifikation des Personals in Bezug auf traumatologisches Wissen
- unzureichende Arbeitsbedingungen (personell, finanziell, fehlende Weiterbildungsregelungen, usw.)

Zur Situation in päd. Arbeitsfeldern II

- ca. 80.000 Kinder und Jugendliche befinden sich in Deutschland in der stationären Jugendhilfe (§ 34 KJHG)
- Zahl der Inobhutnahmen von Kindern und Jugendlichen in D war über Jahre konstant: Jährlich über 25.000 => 70 am Tag, seit 2008 steigend
- Ausbau ambulanter Hilfen führt dazu, dass vermehrt Kinder mit psychosozialen Belastungen in stationäre Hilfen kommen

Zur Situation in päd. Arbeitsfeldern II

- Kinder/Jugendliche in den stationären HzE stellen eine Hochrisikogruppe dar: die Prävalenz in Bezug auf psychische Störungen beträgt > 60%, externalisierende Störungen, Multimorbidität
- Erfahrung von Diskontinuität in Beziehungen
- Über 20 % der Hilfen werden innerhalb des ersten Jahres vorzeitig beendet bzw. abgebrochen

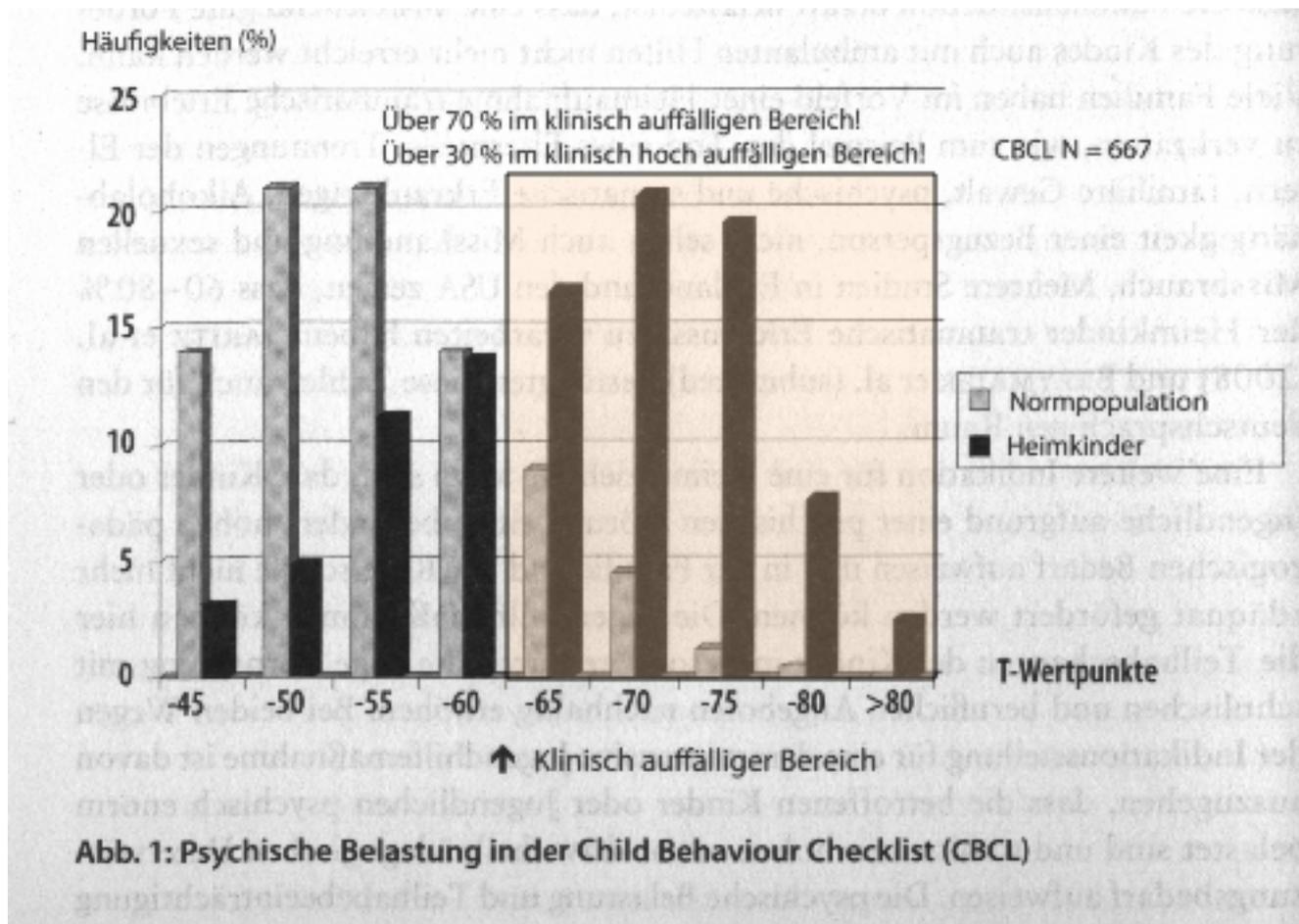
(Schmid 2007)

Zur Situation in päd. Arbeitsfeldern IV

„Jegliche Art von Heimerziehung
in der Jugendhilfe
bedeutet die Betreuung von Menschen
mit erheblichen psychosozialen
Belastungen
und Typ-II-Traumatisierung.“

(Jaritz, Wiesinger, Schmid 2008)

Zur Situation in päd. Arbeitsfeldern V

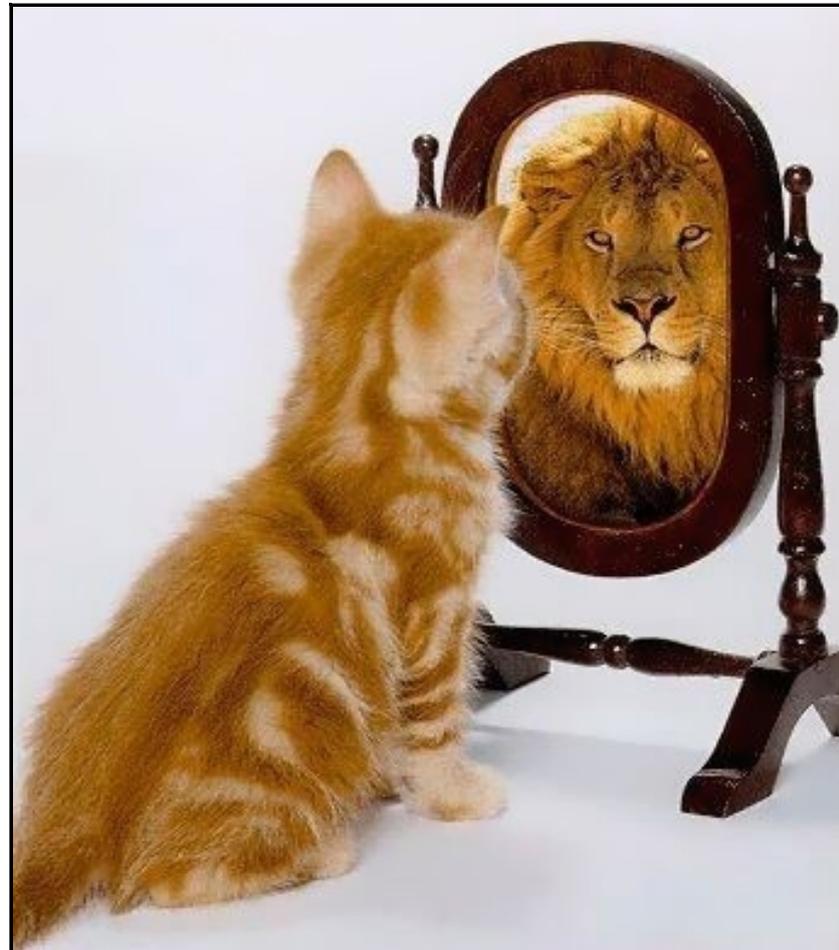


(Schmid 2010)

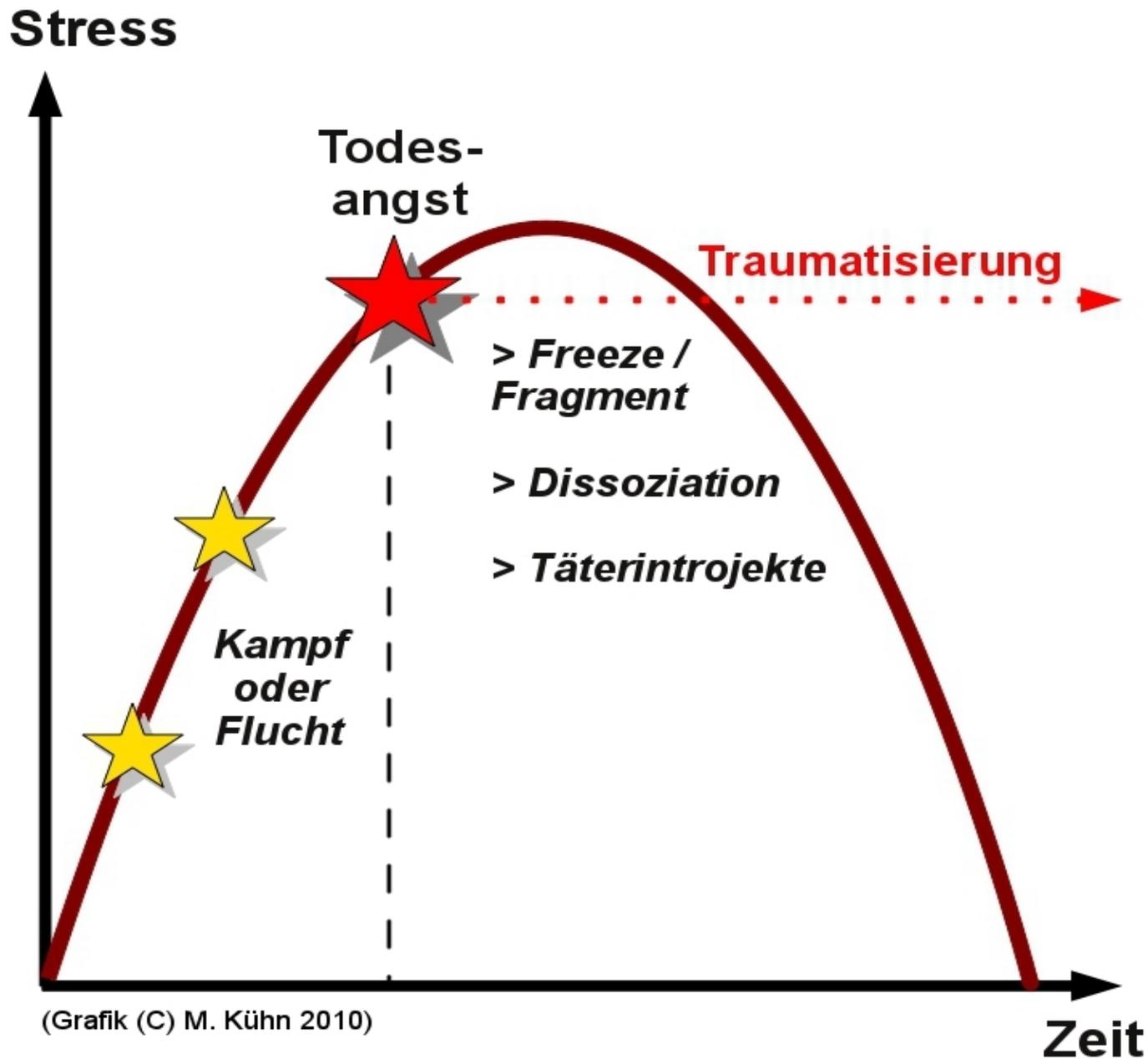
Zur Situation in päd. Arbeitsfeldern VI



3. Trauma & der Kern sozialer Arbeit

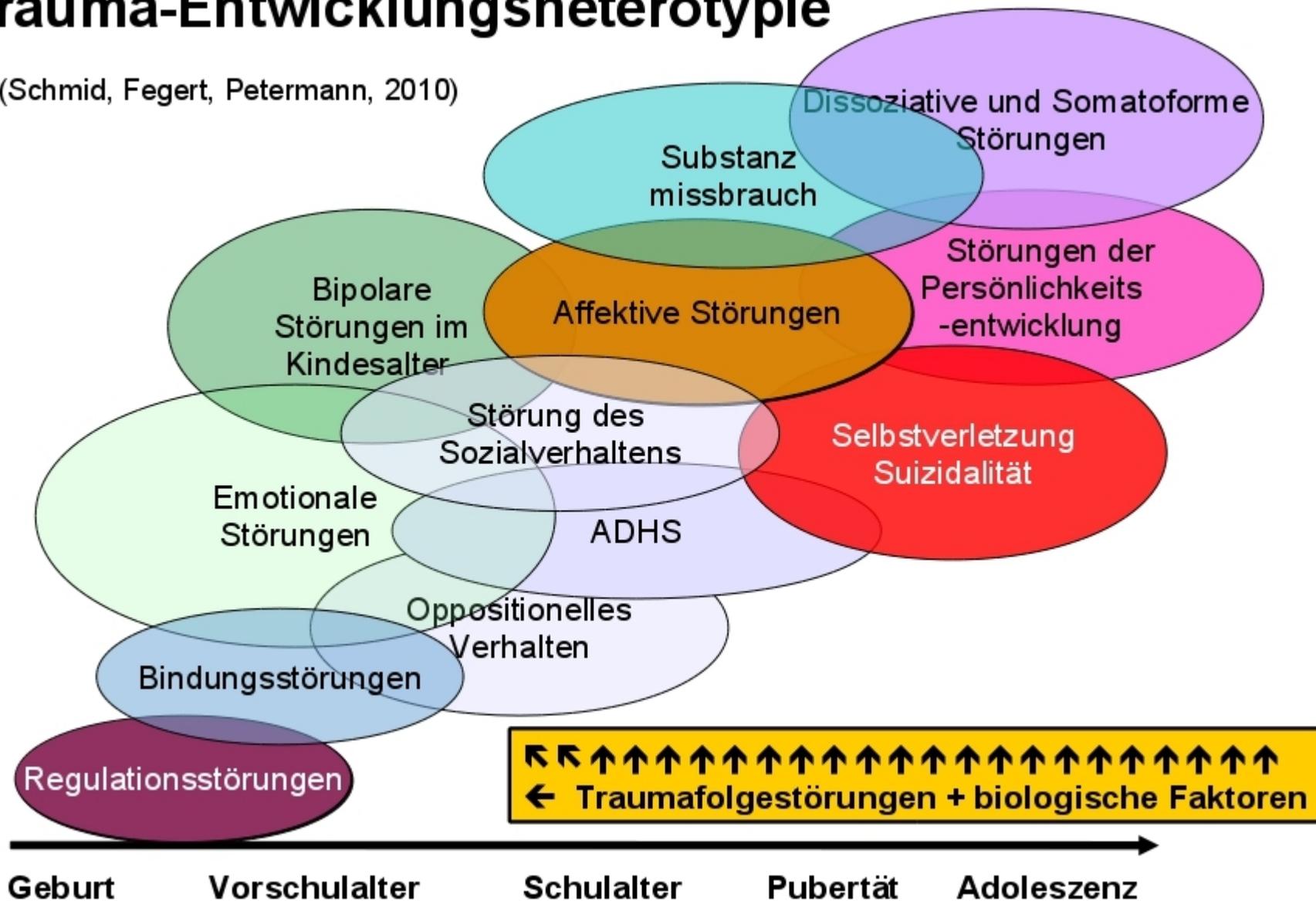


tra::i::n



Trauma-Entwicklungsheterotypie

(Schmid, Fegert, Petermann, 2010)



Aus dem Grünbuch der EU

Kosten der sozialen Ausgrenzung: Langzeit- Follow-up von Kindern mit und ohne Verhaltens-Störungen und psychischen Störungen

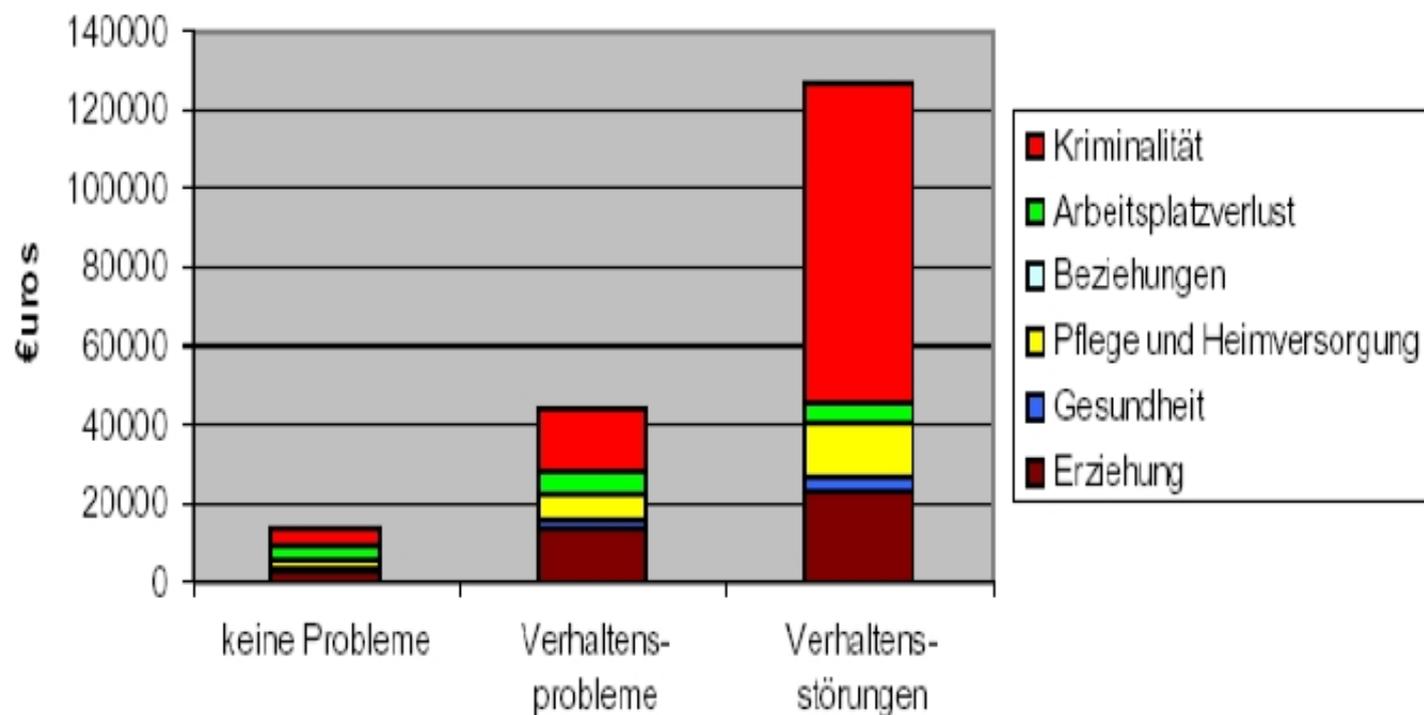


Abb.: Langzeitkosten psychischer Gesundheitsprobleme, umgerechnet auf Euro zum Preisniveau 2002 (Scott, Knapp, Henderson & Maughan, 2001. Umrechnung in Euro durch David McDaid, Mental Health Economics European Network).
 Quelle: Scott, S., Knapp, M., Henderson, J. & Maughan, J. (2001). Financial costs of social exclusion. Follow-up study of anti-social children into adulthood. *British Medical Journal*, 323, 191-196.

Trauma und der Kern sozialer Arbeit I

Die zwei basalen Glaubenssätze traumatisierter Mädchen und Jungen:

- *„Wichtige Bezugspersonen bieten keine Sicherheit!“
=> **Verlust des Vertrauens in die Umwelt***
- *„Die Aneignung von Kompetenzen bietet auch keine Sicherheit!“ => **Verlust des Vertrauens in sich Selbst
(Selbstbild)***

**Folge: Genereller Verlust von Teilhabe
(Familiensystem, Bildung, Gesundheit, Gesellschaft,
usw.)**

Trauma und der Kern sozialer Arbeit II

- Dreh- und Angelpunkt jeder entwicklungsfördernden sonder- und sozialpädagogischen Praxis ist der **behutsame Aufbau einer vertrauensvollen pädagogischen Beziehung**
 - Traumatisierte Kinder sind nicht ohne Weiteres bereit, zu vertrauen, und haben stattdessen **Schutzmechanismen** als Überlebensstrategien **gegen psychophysische Grenzverletzungen** entwickelt
 - Vertrauensmissbrauch führt in jedem Fall zu höchst unterschiedlichen Formen von **Beziehungsstörungen**
- (Herz 2006)

Trauma und der Kern sozialer Arbeit III

- „Die Entscheidung, ob Vertrauen gewährt wird ist nicht verhandelbar. (...) In diesem Sinne ist auch das Vertrauen anderer nicht steuerbar und nicht durch Kommunikation erzwingbar oder anders erwerbbar.“
- „Gelingt der Aufbau von Vertrauen nicht, bricht Kommunikation letztlich zusammen und das soziale System löst sich auf.“

(Schwertl 2005)

Trauma und der Kern sozialer Arbeit IV

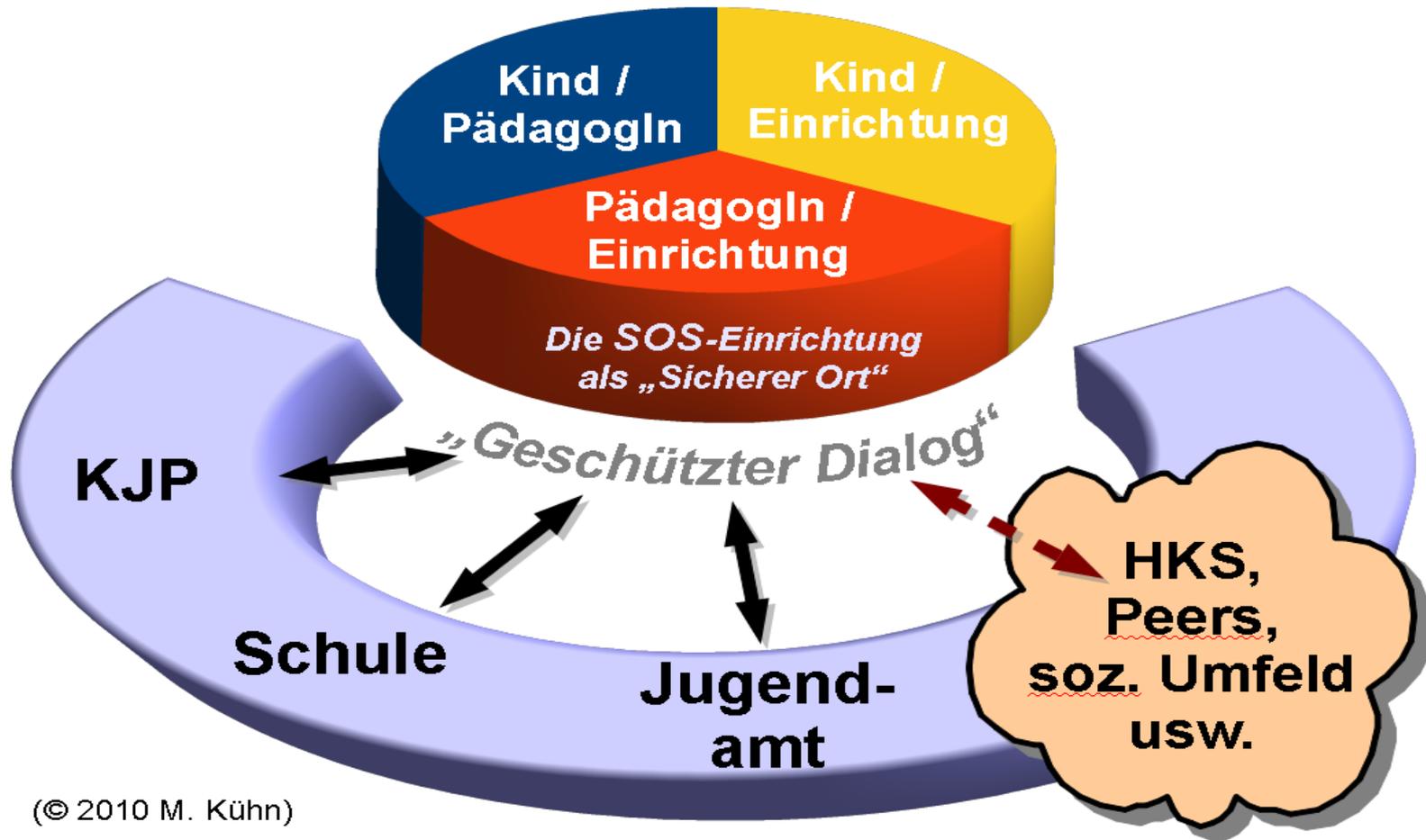
Wiederherstellung des zerstörten Dialogs:

- Traumatisierung bedeutet Ausschluss von Teilhabe => **Wiederherstellung von Teilhabe**
- Aufbau eines **emotional-orientierten Dialogs** als Grundlage:
 - Beziehung vor Erziehung (Kühn 2006, 2009)
- jedes kindliche Verhalten ist **entwicklungslogisch** und hoch **sinnhaft** (Jantzen 2008)
- **Entprivatisierung** des Leids (Heckl 2003)

4. Inhalte der Traumapädagogik



Inhalte der Traumapädagogik I



Inhalte der Traumapädagogik II

Traumatisierte Kinder und Jugendliche:

- Wie sicher ist ein „Sicherer Ort“ in den verschiedenen pädagogischen Arbeitsfeldern?
- Einrichtungen der KJH „zentralisieren“ junge Menschen mit Gefahren- & Gefährdungspotential
- ambulante Arbeitsfelder sind immer „Auswärtsspiele“
- psychisch/physische/emotionale/verbale Gewalt durch Fachkräfte und/oder Peers

Inhalte der Traumapädagogik III

Pädagogische Fachkräfte:

- die Arbeit mit belasteten Menschen belastet
 - sekundäre/stellvertretende Traumatisierung
- eigene erfahrene Gewalt durch Betreute
 - Akuttraumatisierung
- Mangelnde Strategien zum Umgang mit Frust, traumatischen Gegenübertragungen, Überforderung und Hilflosigkeit
 - Selbstreflexion, Psychohygiene, Arbeitsplatzsicherheit, usw.

Inhalte der Traumapädagogik IV

Strukturelle Aspekte:

- Belegungsdruck / Zwangszusammenstellung von Gruppen
- mangelnde finanzielle und personelle Ressourcen
- institutionelle Gewalt
 - fehlende Beteiligung, Beschwerdemanagement
- Verselbständigung bei Volljährigkeit
- Versäulung der Systeme, fehlende Vernetzung
 - Jugendhilfe – Bildung - Gesundheitswesen

Inhalte der Traumapädagogik V

Traumapädagogische Grundbausteine:

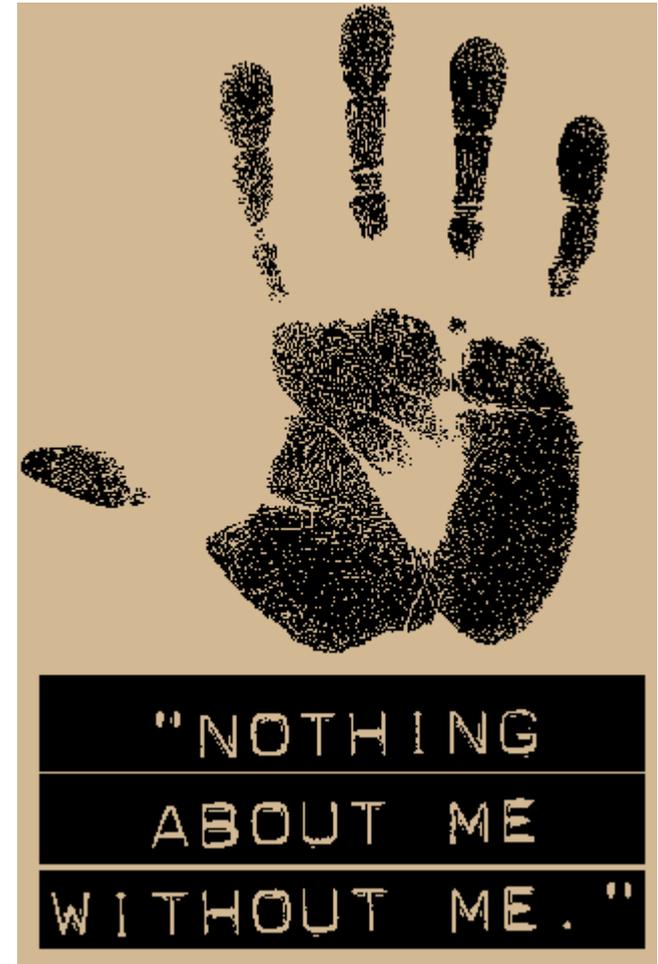
1. **Selbst - Wahrnehmung** von Gefühlen, Körpersprache und Empfindungen
2. **Selbst - Kontrolle** zur Regulation eigener Empfindungen und Gefühle, im Sinne von **Selbst-Verstehen** als Klärung der eigenen Identität und kognitiven Bewältigung der erlebten Ereignisse
3. **Selbst - Ausdruck** als (zuerst nicht unbedingte, sprachliche) Form der **Selbst-Wirksamkeit** in der aktiven Darstellung der eigenen Person / Geschichte

Inhalte der Traumapädagogik VI

- Partizipation ist...
 - ...heilsam!
 - ...die Grundlage der pädagogischen Begegnung!
 - ...Voraussetzung für das Entstehen von Vertrauen!

*„If you want to know
what's wrong with a child
why not ask them?
They might just tell you.“*

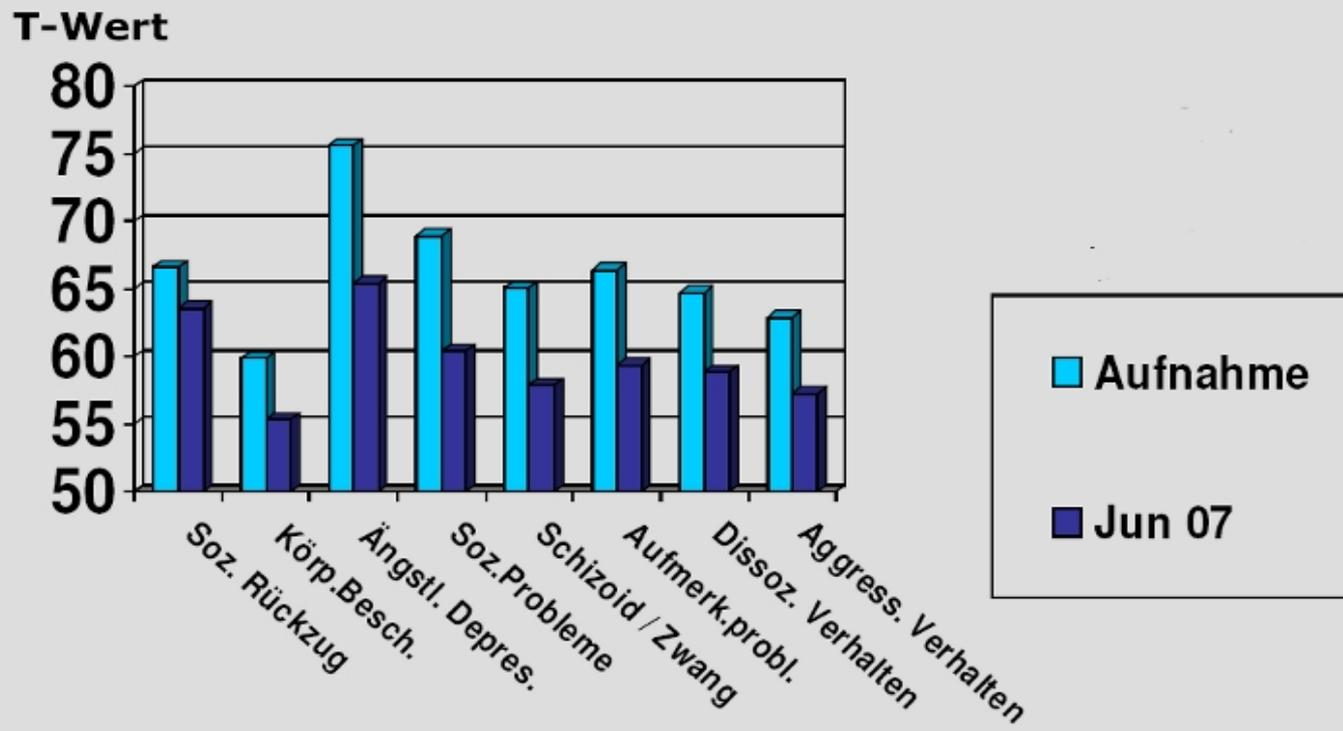
(George Kelly 1955)



Inhalte der Traumapädagogik VII

Greccio: Vergleich CBCL Subscores

Unterschiede in den CBCL-Subskalen



(M. Schmid, 2007)

„Pädagogisches Handeln muss immer auch **ethisches Handeln** sein und die **Befreiung der Ausgegrenzten** aus der vernunftwidrigen Position zum Ziel haben sowie die **Anerkennung, dass ihnen Unrecht widerfahren ist.**

*Erst die Anerkennung [dieser] Wahrheit macht ein **humanes Zusammenleben** möglich, weil humanes Zusammenleben heißt, sich nicht nur am Glück anderer Menschen zu beteiligen, sondern auch an ihrem Unglück teilzuhaben.“*

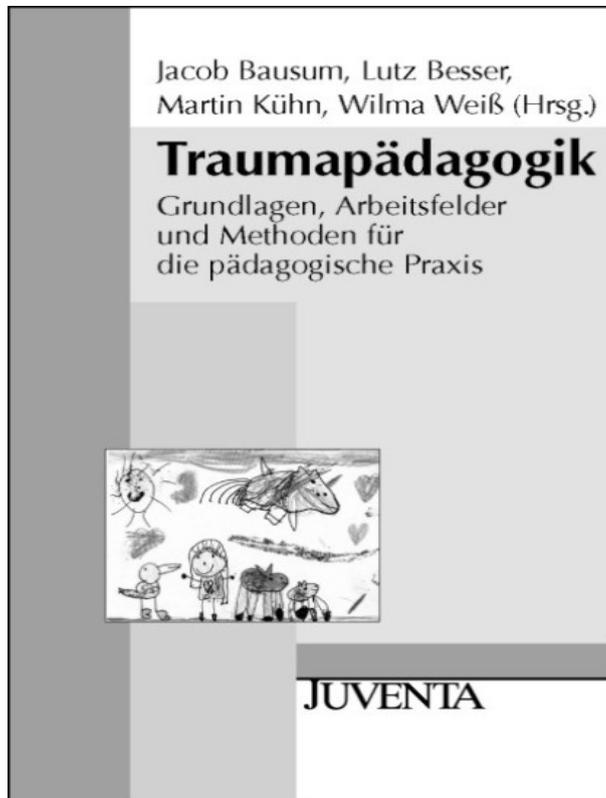
(Meyer 2000)

*leide nicht deines nächsten kummer
leide nicht deines nächsten ohnmacht
aber reiche deine hand hin, reiche sie hin*

(Patti Smith, Radio Baghdad)

Kontakt / Literatur

- www.traumapaedagogik.de
- Zeitschrift „Trauma & Gewalt“: Themenheft „Traumapädagogik I“ (04/2008)
- Mithrsg. „Traumapädagogik“, Juventa 2009



Kontakt:

Martin Kühn
traumapädagogisches institut norddeutschland
Friedrichsdorf 56
27442 Gnarrenburg
Tel. 04763 – 945 22 96

martin.kuehn@tra-i-n.de